

Kunst war Walter Krölls Brotberuf

Den Umgang mit Arbeiten von Walter Kröll und Kunst am Bau thematisiert die neue Kabinettausstellung im Alten Schloss. Sie ist aus einem Seminar am JLU-Institut Kunstgeschichte entstanden und bietet zugleich Einblick, wie eine Ausstellung entsteht.

VON DAGMAR KLEIN

Die neue Kabinettausstellung im Alten Schloss behandelt mindestens drei thematische Blöcke: Den Umgang mit Kunst am Bau, den Umgang mit Künstlern, die in drei unterschiedlichen politischen Systemen gelebt und gearbeitet haben, und den Versuch, im Rahmen eines kunsthistorischen Seminars diese Fragen zu erforschen und in einer kleinen Ausstellung darzustellen.

Anstoß für das Seminar war die öffentliche Diskussion um das Metallrelief (1965) von Walter Kröll an der Limeschule in Pohlheim. Prof. Sigrid Ruby, Leiterin des Kunstgeschichtlichen Instituts der Justus-Liebig-Universität, hat sich der Aufgabe gestellt, gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin Annabel Ruckdeschel. Es war bekannt, dass sich im Oberhessischen Museum der künstlerische Nachlass von Walter Kröll befindet, der gesichtet werden konnte. Im Universitätsarchiv befinden sich unter anderem eine Personalakte, denn Kröll verdiente sein Geld auch als Zeichenlehrer der Universität.

Kröll-Nachlass im Museum

Doch der Umfang des zu Sichtenden war zu groß, brachte den Beteiligten auch die Erkenntnis: »Wir haben das unterschätzt«, so Prof. Ruby. Für Recherche und Bearbeitung musste eine Auswahl getroffen werden. Das Sommersemester ist vorbei, weitere Forschungen müssen andere übernehmen. Was wohl erst dann Sinn macht, wenn der Nachlass Kröll im Museumsbestand verzeichnet ist, darauf



Von Walter Kröll (links ein Selbstbildnis aus dem Jahr 1948) gibt es in Gießen und Umgebung zahlreiche »Kunst am Bau«-Arbeiten, so wie auch das Wandbild an der Limeschule in Pohlheim (oben rechts). Weniger bekannt sind seine Gemälde, wie etwa der »Rossebändiger« im Bestand des Oberhessischen Museums.



wiesen der wissenschaftliche Mitarbeiter Mario Alves und Volontärin Amalka Hermann hin. Für die Kabinettausstellung wurden eine Stellwandnische und eine Vitrine in der Dauerausstellung im 2. Stock freigeräumt.

Der Fokus der Präsentation liegt auf der Person Walter Kröll, soweit das über Selbstporträts und Vita möglich ist. Zum Thema Kunst am Bau hingen am Auftaktabend zwei Entwurfsskizzen: ein Hochformat für das Giebelwand-Sgraffito an der Gießener Südschule (heute Ludwig-Uhland-Schule) und ein Querformat, das dem Metallrelief an der Pohlheimer Limes-Schule ähnelt, aber mit »Lauterbach« bezeichnet ist. Es kostete einige Recherchegehduld, bis klar wurde, dass es sich um Lauterbach im Schwarzwald handelt, berichtet Studentin Marie Schreiner.

Aber die Suche war spannend und es ließen sich so weitere Nachbarorte finden, für deren Schulen und Kindergärten Kröll Wandkunst geschaffen hat. Dieser Teil wird noch in

BIS 29. JANUAR

Eröffnungsabend am 12. Oktober

Bis zur Ausstellungseröffnung am 12. Oktober, 18.30 Uhr, können Interessierte die Weiterentwicklung der Ausstellung mitverfolgen. Museumsleiterin Dr. Weick-Joch und Professorin Ruby freuen sich, auf diesem Weg das Miteinander von universitärer Lehre und praktischer Museumsarbeit stärken zu können. Die Ausstellung ist bis 29. Januar im Alten Schloss zu sehen. Geöffnet ist sie dienstags bis sonntags von 10 bis 16 Uhr bei freiem Eintritt.

die Ausstellung eingebracht werden, voraussichtlich über einen Foto-Bildschirm.

Aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren sind zwei Gemälde im Besitz des Museums, die eine düstere Ausstrahlung haben. Das Motiv des Rossebändigers, signiert 1944, zeigt nicht den traditionellen strahlend-starken Jüngling, der mit positivem Blick in die Zukunft schreitet, sondern einen zarten, unsicheren Knaben. Daneben hängt ein Trauerbild, das an eine Kreuzigungsgruppe erinnert, auf dem weinende und flüchtende Menschen zu erkennen sind. Das Bild ist von 1948, entstanden also als noch große Not im kriegszerstörten Deutschland herrschte und die Zukunft noch unklar war.

Überraschend war für die Projektgruppe, wie häufig Krölls Werke im Gießener Raum zu finden sind, an und

in Schulen, Kindergärten, öffentlichen und privaten Bauten. »Wo ein Kröll ist, da sind mehrere«, resümiert Ruckdeschel schmunzelnd. Bemerkenswert sei die technische und stilistische Bandbreite seines Werks, das sich den Anforderungen der Auftraggeber anpasste. Dass er auch Buchillustrationen fertigte, zeigt der Gießen-Stadtführer von H. O. Vaubel. »Kunst war Krölls Brotberuf«, so Ruby. »Man muss sich von romantischen Vorstellungen der Kunst als Selbstausdruck autonomer Künstler verabschieden.« Eine weitere überraschende Beobachtung für die Studenten war, wie unbemerkt Wandbilder zuweilen sind. Auf Anfragen hieß es oft: »gibt es nicht«. Kunst am Bau gehört oft ganz selbstverständlich zum Alltag und wird nicht mehr als Kunst wahrgenommen und wertgeschätzt.

FOTOS: DKL